

Teutschen nicht am Vermögen, sondern am Willen gesehlt, ihre Sprache durchgehends zu erheben. Denn weil alles, was der gemeine Mann treibt, wohl in Teutsch gegeben, so ist kein Zweifel, daß dasjenige, so vornehmen und gelehrten Leuten mehr vorkommt, von diesen, wenn sie gewollt, auch sehr wohl, wo nicht besser, in reinem Teutsch gegeben werden können.

### Christian v. Wolf.

Geb. 1679 zu Weislan, Sohn eines Bäckermeisters, studirte Philosophie und Mathematik, wurde mit Leibniz bekannt, ward Professor in Halle, aber 1723 wegen seiner Philosophie vom Lehramte entsetzt, fand Aufnahme in Oessen, wurde bald von Rußland, Schweden, Frankreich und England hoch geehrt, von Friedrich II. nach Halle zurückberufen, später in den Reichsfreiherrnstand erhoben, und starb 1754. Seine Philosophie („Weltweisheit“) auf Leibniz gegründet, war allgemein verbreitet; seine vier Hauptwerke enthalten die vier Hauptdisciplinen: die Logik, Metaphysik, Moral und Politick.

#### Aus der Metaphysik,

oder vernünftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen.

Aus der Vorrede. Da ich von Jugend auf eine große Neigung gegen das menschliche Geschlecht bei mir gespürt, so, daß ich alle glücklich machen wollte, wenn es bei mir stände, habe ich auch mir niemals etwas angelegener sein lassen, als alle meine Kräfte dahin anzuwenden, daß Verstand und Tugend unter den Menschen zunehmen möchten. — Aus diesem Triebe kommen auch gegenwärtige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt, an das Tages-Licht und sollen nun in einer unverrückten Reihe nach einander mit andern begleitet werden, welche die Erkenntniß der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes, und der wunderbaren Werke Gottes in der Natur vor Augen legen.

#### Das erste Capitel

§. 1. Wir sind uns unser und anderer Dinge bewußt, daran kann niemand zweifeln, der nicht seiner Sinne völlig beraubt ist; und wer es läugnen wollte, derjenige würde mit dem Munde anders vorgeben, als er es bei sich befindet, könnte auch bald überführt werden, daß sein Vorgeben ungereimet sei. Denn wie wollte er mir etwas läugnen oder in Zweifel ziehen, wenn er sich nicht selber und anderer Dinge bewußt wäre? Wer sich nun aber dessen, was er läugnet oder in Zweifel zieht, bewußt ist, derselbe ist. Und demnach ist klar, daß wir sind. — §. 2. Vielleicht werden sich einige verwundern, andere aber, die wegen ihrer nicht gar zu tiefen Einsicht mit Erklären und Beweisen nicht wohl können zu recht kommen, es gar verlachen, daß ich erst beweise, daß wir sind! Denn es ist ja noch kein Mensch unter der Sonnen gewesen, der solches geläugnet: und wenn einer sich so weit verginge, würde er nicht werth sein, daß man ihn widerlegte, weil er entweder seines Verstandes beraubt wäre, und also nicht wüßte, was er sagte, oder so halsstarrig sein müßte, daß er vorsätzlich wider sein besseres Wissen alles läugnete. Daher auch die allerseitsamte Secte der Egoisten, die vor weniger Zeit in Paris entstanden, und von allen Dingen geläugnet, daß sie sind, doch das: Ich bin, zugegeben. — §. 3. Ich hoffe, sie werden bald aufhören, sich zu verwundern, wenn ich ihnen die Ursache sage, die mich solches zu thun bewogen. In dem Vorberichte von der Weltweisheit, die sich zu Anfange meiner vernünftigen Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes (Logik) befindet, ist angemerkt worden, es müsse ein Weltweiser nicht allein wissen, daß etwas möglich sei oder geschehe, sondern auch den Grund anzeigen können, warum es möglich ist oder geschieht. Da wir nun davon, daß wir sind, eine solche Gewißheit haben, daß wir es auf keine Art und Weise in Zweifel ziehen können, so liegt ihm auch ob, zu zeigen, woher denn diese Gewißheit komme. Und weil wir hier die Weltweisheit abzuhandeln gesonnen sind, so müssen auch wir darnach forschen, woher doch eine so große Gewißheit komme. — §. 4. Und (welches die andere Ursache ist) diese Untersuchung hat ihren sehr großen Nutzen. Denn wenn ich weiß, warum wir davon eine große Gewißheit haben, daß wir sind, so ist mir bekannt, wie etwas müsse beschaffen sein, damit ich es so gewiß erkenne, als daß ich selbst bin. Das ist aber was Großes, wenn ich von wichtigen Wahrheiten ohne Furcht sagen kann: Sie sind so gewiß, als ich bin, oder auch: Ich erkenne so gewiß, daß sie sind, als ich weiß, daß ich bin. Und ist uns sonderlich hieran viel gelegen, da wir die natürliche Kenntniß von Gott und der Seele, und auch der Welt und allen Dingen überhaupt in einer unzweifelhaften Gewißheit auszuführen gesonnen sind.